

Welche Anforderungen muss eine moderne Softwarelösung erfüllen? Wie beurteilt man die Praxistauglichkeit?¹

SSMG
SGAM Informatics

compIS

(Beim Anschaffen einer Praxissoftwarelösung geht es nicht in erster Linie um eine bestimmte Marke, um einzelne Features, Layouts und Knöpfe, sondern um eine langjährige Zusammenarbeit mit einem zuverlässigen Lieferanten beim kontinuierlichen Ausbau der elektronischen Möglichkeiten. Eine elektronische KG bietet mehr als einen Ersatz für das Papier bei der herkömmlichen KG. Thomas Frey und Marco Zoller berichten über ihre persönlichen Erfahrungen.

Lors de l'achat d'un système informatique pour le cabinet médical, les critères de choix ne seront pas la marque de l'ordinateur, ni des caractéristiques particulières de tel ou tel software mais bien la collaboration à long terme avec un fournisseur de confiance et la possibilité de mettre régulièrement à jour, respectivement d'agrandir modulairement son installation. La gestion informatisée du dossier médical des patients est plus qu'une simple alternative à la gestion sur papier! Thomas Frey et Marco Zoller nous font part de leurs expériences personnelles.

Severin Lüscher

Durchfragen als «Goldstandard»

Der Markt ist weitgehend intransparent. Nicht alle Software-Häuser, die den Sprung ins TARMED-Zeitalter geschafft haben, werden langfristig überleben. Leider ist der Softwarekatalog der FMH ein reines Anbieter-Produkt, es fehlt eine unabhängige Überprüfung der gemachten Angaben, die auch mal irreführend sein können; und eine Bewertung seitens der AnwenderInnen sucht man vergeblich. Als grobe Orientierung am Anfang und vor einem definitiven Kaufentscheid ist deshalb nach wie vor die Befragung und Informationsbeschaffung bei den KollegInnen der «Goldstandard».

Die Ausbaufähigkeit vor Augen

Entscheidend ist, dass man sich vor einer Evaluation fragt, was man von einer Softwarelösung erwartet, ein Anforderungsprofil (und ein Budget: Kaufpreis, Installationskosten, jährliche Fixkosten?) erstellt. Auch wenn man in einem ersten Schritt nur eine Administrations-Software zur Abwicklung von TARMED und Inkasso braucht, muss man die Möglich-

keit und Realisierbarkeit zukünftiger Erweiterungen in Richtung elektronische KG evaluieren. Standards sind erst im Aufbau begriffen; am weitesten sind die Genfer KollegInnen (Commission Informatique Association des Médecins de Genève, www.ciamg.ch), die einen praxisorientierten Test (Benchmark) entwickelt haben. Eine Empfehlung der CIAMG erhalten nur diejenigen Anbieter, deren Programme den Test in allen Belangen bestehen. In der Deutschschweiz ist der Verein compIS (www.compis.ch) in diese Richtung aktiv und stellt eine entsprechende Checkliste zum Herunterladen zur Verfügung.

Drum prüfe, wer sich ...

Im Hinblick auf den definitiven Kaufentscheid sollte das Programm unter Praxisbedingungen, das heisst mit mindestens 2000–3000 Datensätzen, «hands on», also eigenhändig, während zwei bis drei Stunden intensiv getestet werden, evtl. unter Einbezug der MPA; am besten bei einem Kollegen, am zweitbesten beim Anbieter.

¹ Ein Workshop am Minikongress «Computer im Sprechzimmer» an der IFAS 2004, gemeinsam veranstaltet durch die SGAM Informatics Group, CompIS und FMH-Services.

* Der Ärztégrossist Zur Rose hat ein Artikel-unabhängiges Sponsoring für die Rubrik «Medizinische Informatik» übernommen. Die Beiträge in dieser Rubrik entstehen vollkommen unabhängig von diesem Sponsoring und durchlaufen den normalen redaktionellen Review-Prozess. Durch die direkte Beteiligung an den Produktionskosten ermöglicht das Rubrik-Sponsoring die kostenlose Zustellung von PrimaryCare an alle Hausärztinnen und Hausärzte in der Schweiz. Die Herausgebergesellschaften und die Redaktion danken der Firma Zur Rose herzlich für ihre Unterstützung.



Rubriksponsor

EPR/EMR: grosser Aufwand – grösserer Nutzen

Marco Zoller erklärte aus eigener Erfahrung, dass die Umstellung auf eine elektronische KG (auch electronic patient record, EPR, oder electronic medical record, EMR, genannt) nicht einfach eine andere Dokumentationsform, sondern ein organisatorischer Paradigmenwechsel ist. Klarheit über die Erwartungen und Anforderungen (auch hier!) sowie die richtige Systemwahl sind Schlüssel zum Erfolg. Ein nachträglicher Wechsel des Anbieters ist bis auf weiteres noch kaum möglich. Die Wahl des Anbieters richtet sich nach der EPR, nicht nach dem Administrativsystem – acht Stunden pro Tag mit einem Werkzeug, das nicht in die Hand passt, wären eine Qual!

Wenn der Wechsel vollzogen wird, gibt es zuerst einmal jede Menge Mehrarbeit, was Motivation und Durchhaltevermögen fordert. Der Nutzen zeigt sich jedoch schon bald: keine verlegten KGs mehr suchen, weniger Aufwand zum Rekonstruieren der Vorgeschichte z.B. beim Verfassen von Überweisungsschreiben, grössere Sicherheit in bezug auf Allergien, Verschreibungen, Interaktionen. Das Potential für weitere, mit der Papier-KG nicht realisierbare Anwendungen, z.B. für die Beschreibung und Messung von Qualitäts-Indikatoren, Audits, Statistik, Epidemiologie und Praxisforschung sei nur am Rande erwähnt.

Pressure Group(s)

Dieser Workshop zeigte mir persönlich vor allem den enormen Handlungsbedarf auf seiten der Anwender, das sind wir Ärztinnen und Ärzte. Gerade diejenigen, die aktuell nicht gerade damit beschäftigt sind, eine Software-Lösung auszuwählen, müssen sich als Pressure Group(s) organisieren, um Standards für die Datenkompatibilität und Datenmigration zwischen verschiedenen elektronischen KGs einzufordern, um den Markt transparenter zu gestalten z.B. mit Hilfe eines verbesserten und an unseren Bedürfnissen orientierten FMH-Katalogs, und vielleicht auch um Raum zu schaffen für unabhängige Beratungsangebote für diejenigen KollegInnen, die gerade auf der Suche nach «ihrer» Lösung sind.

Dr. med. Severin Lüscher
Facharzt FMH für Allgemeinmedizin
Handelshof
CH-5040 Schöftland
s.luescher@dplanet.ch